

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

404 (2.9.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einpolige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Notizen, Nachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl E. Linder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 404

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 2. September 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Unsere Kriegsschiffe auf der Engländer-Jagd.

Über unsere Kriegsschiffe im Auslande erfährt die „Köln. Bl.“ von unterrichteter Seite folgendes: Es liegt in der Natur der Sache, daß wir von unseren Kriegsschiffen im Auslande wenig hören. Die deutschen Kabel sind abgeschnitten, die meisten Funkstationen zerstört, oder nicht zu erreichen und über die englischen Kabel werden natürlich Nachrichten von unseren Schiffen oder für sie nicht befördert. Trotzdem gelangen durch die Vermittlung von Zeitungen aus neutralen Ländern zuweilen einige Angaben zu uns, die beweisen, daß unsere Kriegsschiffe im Auslande nicht untätig sind, sondern, daß sie eifrig und mit Erfolg auf feindliche Handelschiffe Jagd machen und auch die Kämpfe mit gegnerischen Kriegsschiffen nicht scheuen.

Es berichten z. B. amerikanische Blätter, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe mit einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, freibad gefunden worden. Es wird angenommen, daß sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater“ oder auch von der „Algerine“, einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Displacement und einer Besatzung von mehreren 1000-Zentimeter-Geschützen herrühren.

Aus englischen Briefnachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter anderem wurde berichtet, daß der Dampfer „Hyades“ (3350 Register-Tonnen) und „City of Winchester“ von einem deutschen Kreuzer anommen wurden.

Von dem jetzt von den Engländern wider alles Völkerrecht vernichteten Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galizian“, der Union Castle Line (6700 Reg.-Tonnen) genommen, aber später wieder entlassen habe und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas“ in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzungen der englischen Dampfer „Kuipara“ (7400 Reg.-Tonnen) und „Lyanza“ (6700 Reg.-Tonnen) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große“ versenkt worden.

Wie sehr — trotz aller gegenteiligen Behauptungen seitens der Engländer — die englische Handelschiffahrt unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Briefangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

Bier Dreadnoughts vernichtet?

In dem Briefe eines Deutschen aus New York an seine Leipziger Verwandten, den die „Leipz. N. N.“ veröffentlichten, finden sich nach der Klage über die durch die amerikanischen

Zeitungen eifrig wiedergegebenen Lügenmeldungen aus London und Paris folgende weitere Ausführungen:

„Zunehmend können wir mit dem schon zufriedenen sein, was auch die amerikanischen Blätter über die deutschen Erfolge berichtet haben: Rütlich gefallen, die russische Flotte lahmgelagt, Liban in Brand geschossen, vier Dreadnoughts der englischen Flotte in den Grund geböhrt.“

So berichten also New Yorker Blätter.

Die Millionenchlacht im Südosten.

Während unsere deutschen Truppen die russische Nordarmee in dem mährischen See- und Sumpfbereich schon vernichtet haben, tobt noch im Süden von Rußisch-Polen die Millionenchlacht zwischen den gewaltigen gegen Galizien vorgeschobenen russischen Streitkräften und den Heeren unserer Verbündeten. Ein Telegramm der „Freie. Bl.“ aus dem österreichischen Hauptquartier meldet:

„Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmeen mit den nacheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Weipr. zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herschiebend in die Sumppfezone nördlich der Linie Lublin—Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Defilés-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Bestarmen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben.“

Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umfassung der österreichischen Heere und ihre Umkehr in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Ein weiteres Telegramm meldet vom 31. August:

Die breit vorgeschobene österreichisch-ungarische Offensive des ganzen linken Flügels der Armeen hat in harten Kämpfen die Linie südlich von Lublin—Rasnowa—Grubiszow heute erreicht, wodurch die russische Westarmee zwischen der Weichsel und dem Bug abgedrängt wird. Im Zentrum und am rechten Flügel ist die Lage noch unverändert, die Hauptentscheidung jedoch bald zu erwarten. Die heranrückende allgemeine Situation ist günstig.

Die Katastrophe des russischen Heeres bei Ortelburg.

Thorn, 1. Sept. Das Gouvernement von Thorn teilt mit: Die russische zweite Armee, die Narew-Armee, hat aufgehört zu bestehen. Vernichtet wurden: das 8., 13., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenzen retten.

Von der Katastrophe des russischen Heeres bei Ortelburg, entwirft der im östlichen Hauptquartier weilende Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalan.“ folgende Schilderung: „Für den Sonntag vormittag war endlich nach langem Warten der Kriegsberichterstattung ein freieres Feld gegeben. Der Versuch eines Teiles des Schlachtfeldes der vergangenen Tage war gestattet worden. Aus der Seeengegend von Osterode brachte uns unser leichtes Boot südwärts auf die Höhen östlich von Hohenstein. Da, wo der Weg Warglitten-Wittichwalde sich nördlich abzweigt, zeigten sich die ersten Anzeichen eines hartnäckigen Kampfes. Einige hundert Schritt von der Straße lag ein Kosak mit zerschmettertem Schädel, die rechte Hand hielt noch die Pike wie zum Stoß umfaßt. Neben ihm lag sein Kopf. Aus seinem Leibe waren die Eingeweide herausgequollen, wohl die Wirkung eines Schrapnellsprengstückes. Weiter rechts die Haupttruppe hinauf in einem kleinen Waldstück lag ein russischer Infanterist auf dem Rücken, die Hand auf die Herzgegend gepreßt, auf der sich ein blutiger Fleck gebildet hatte. Neben ihm lag sein Gewehr. Das braunschwarze Gesicht zeigte alle Spuren der Verwundung. Ein gefährlicher Patronenmangel mochte ihn hierher geführt haben. Weiter an der Kampfstraße stießen wir auf ein zerstörtes Gehöft. Die Umfassungsmauern standen noch zum Teil. Die halbverlohten Viehställe, denen ein widerlicher Brandgeruch entströmte, zeigten die Stelle, wo ihr Stall gestanden. Dann stießen wir auf ein völlig zerstörtes Anwesen. In Tränen aufgelöst stand eine ältere Frau mit ihrer Tochter davor. Sie hätten hier seit 30 Jahren ihre Wohnstätte, verdolmetchte uns die letztere die in polnischer und litauischer Sprache vorgebrachten Klagen der Untertänigen. Einige Schritte davon erhob sich aus der Sandfläche ein einfacher Hügel. Eine Kosakenpike ragte aus ihm hervor. Ein Soldat sagte uns, daß hier 24 Russen — wie ein Umstehender meinte: Kosaken — am 28. begraben sind.“

Jetzt wurden die grauigsten Zeichen des Kampfes deutlicher. In Chauveegräben zu beiden Seiten der Straße lagen reihenweise russische Infanteristen hingestreckt, meist mit Kopf- und Beinverletzungen. Bis zum Dorfe Souden, wo die Straße gegen Hohenstein sich senkt, habe ich flüchtig 150 Leichen gezählt. Die neben ihnen liegenden Gewehre weisen meist zerschmetterte Kolben auf. Von den Unserigen habe ich Tote an den Abdachungen der Höhe gesehen: meist mit Mänteln zugedeckt.

Der Eintritt in Hohenstein bot ein Bild des Friedens. Wie im Manöver war am Westausgange eine Kolonne, es mochte ein Fuhrpark sein, aufzufahren. Je weiter man aber in die Stadt kam, desto furchtbarer enthielt sich ein Bild der Zer-

Da veränderte sich das Gesicht seines furchtbaren Gegners ein wenig, und er sagte väterlich tadelnd: „Oh, das hätten Sie nicht tun sollen.“

„Warum denn nicht?“ ächzte Gänchen, „warum nicht, Herr Sharp? Ich finde Ihre Tochter doch entzückend, warum soll ich sie nicht sehen?“

„So etwas macht man nicht.“

Der furchtbaren Situation, die wohl schon eine halbe Stunde gedauert hatte, wurde endlich ein Ende gemacht, als Fräulein Gladys mit ihrer Mutter erschien. Die Damen waren in Automobilmänteln und Schleier gehüllt und teilten dem Haupt der Familie mit, daß sie fertig zum Ausfahren seien.

„Oh, Mr. Schrötter“, rief die gnädige Frau mit ihrer sympathischen Badischbergligkeit, „that is very nice, indeed.“

„Einen anderen Ausdruck findet sie auch nie für mich.“ dachte Gänchen ingrimig und küßte ihre winzige Hand. Dann verbeugte er sich tief vor Fräulein Gladys, ganz anders, als es auf dem Schiff Brauch war und sagte: „Ich bin sehr glücklich, Sie zu sehen, Fräulein Gladys.“

Gladys beehrte ihn mit einem Shakehand und erklärte nur, daß sie sich gleichfalls freue. Sie sah ihn an und sprach, als hätte er sich alle die Färdlichkeiten an Bord nur ausgedacht. Wer die beiden beobachtet hätte, würde nie geglaubt haben, daß in Gänchens Schiffsfeste ein vollständiges Gladys-Museum ruhte, eine Sammlung von Beweisen ihrer heißen Liebe.

Aber Hans erinnerte sich in diesen Augenblicken der höchsten Steigerung an jeden ihrer Küsse, an jeden heimlichen Händedruck und jeden Gruß aus ihrer Feder, und darüber kehrte der Mut ihm zurück, daß er tief Atem holte und den Anlauf zu seinem großen Sprung nahm. „Ich finde Sie reizend, Fräulein Gladys! Sie sind heute noch schöner als je zuvor. Ich habe Ihrem Herrn Vater eben gesagt, daß ich Sie reizend finde, und ich habe ihm auch gesagt, daß ich Sie schon so lange kenne.“

So weit kam er. Aber dann erhob sich groß und furchtbar ruhig und unwiderstehlich wie der Arm Gottes Herr Sharp und endigte Gänchens Gruß mit einem Wink. „Wir müssen leider gehen, Herr von Schrötter. Wir haben eine Einladung zum Frühstück.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Lehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(45) (Nachdruck verboten).

„Die Leute nehmen mich ernst“, dachte Hans, während er mit zwei Wirsten seinen Scheitel zurecht striegelte und sich mit äußerster Hingebung sofierte. Es kam ihm doch selbst, bei allen Probieren, bei seinem großspurigen Auftreten, ganz merkwürdig vor, daß man ihn ernst nahm. Im geheimsten war er sich ja eigentlich klar darüber, wer er war, und wie gering die Rolle, die er wirklich im Leben spielte. „Jetzt kommt es darauf an, den Alten zu bluffen“, dachte er bei sich und unerschrocken zugleich. Denn selbst wenn er seine Wichtigkeit fühlte, glaubte er sich doch noch an Wit und Persönlichkeit aller Welt überlegen.

In dem Drehstuhl hing sein Anzug, herrlich gebürstet und geplättet. Hans fand sich vor dem Spiegel elegant und männlich aussehend und trat voll Siegesbewußtsein den Weg an, vor dem er so lange gequält hatte.

In einem wundervollen Empirealon, der schon ganz von den Parfümen der Damen Sharp erfüllt war, und der den Eindruck machte, als ob sie ihn zum mindesten seit einer Woche bewohnten, wurde Gänchen förgleich empfangen.

Der weißhaarige Amerikaner begrüßte ihn mit einem herzhaften Händedruck, bot ihm eine schwere Zigarre an, die Hans mit großer Verachtung der Gefahr zu rauchen begann, und dann saßen sie sich gegenüber. Hans antwortet, in peinlich korrekter Haltung, der Amerikaner breit zurückgelehnt, die endlos langen Beine von sich gestreckt und voll Behagen. „Der Augenblick ist gekommen“, dachte der Junge und wartete nur noch auf ein possendes Stichwort, um seinem Herzen Luft zu machen.

Aber Herr Sharp gab ihm das gewünschte Wort nicht. Er sprach überhaupt fast gar nichts, blies nur Rauchringe vor sich hin und sah Gänchen gleichgültig, aber ganz freundlich an.

„Wie ist Ihnen das bei der Reise bekommen?“ erkundigte sich der kleine Baron.

„Oh, many thanks, all right.“ machte Herr Sharp durch einen Mundwinkel und rauchte weiter.

„And Miss Gladys?“ fragte Hans, obwohl er sich ja eigentlich schon nach den Damen gemeinjam erkundigt hatte. Während er den Namen Gladys aussprach, bekam er einen roten Kopf und eine bessere Stimme.

„All right, all right.“ gurgelte der unbewegliche Amerikaner.

„Werbe ich die Ehre haben, die Damen zu sehen?“ forschte Gänchen ängstlich.

„Surely, surely.“ tröstete der alte Herr und tat immer noch, als ob irgend etwas eintreten sollte.

„Miss Gladys — ist — eine entzückende junge Dame.“ staute Hans, der diesem Englisch sprechenden Eisbären gegenüber langsam seine Haltung verlor.

„Sie finden es? All right.“

„Alle Welt findet es.“ rief Hans mit Begeisterung.

„That's all right.“ machte immer wieder der Millionär, als ob es ihm herzlich gleichgültig wäre, was alle Welt und Hans über seine Tochter dachten. Der Traum war jetzt schon Wirklichkeit geworden. Obwohl „die beiden Gentlemen“ sich rauchend und gemühtlich gegenüber saßen, hatte Herr Sharp doch eigentlich Gänchen an der Kehle und würgte ihn, vollkommen gleichmütig, als ob das sein Beruf wäre.

Aber Hans wollte sich besser wehren als in seinem Traum! Er machte sich immer wieder die Kehle frei und riskierte neue Anfänge zu Gesprächen, die das ewige all right jedesmal im Reime erstickte. „Ich habe Ihre Tochter schon vor langer Zeit gesehen, ein halbes Jahr, ehe wir uns an Bord trafen.“

„Das ist leicht möglich.“

„Ich war gleich entzückt von ihr.“

„Sie sagen es.“

Hans rang gegen seinen furchtbaren Gegner, daß der Schweiß ihm ausbrach. „Das war damals in Berlin.“ erzählte er, „dann habe ich sie in Hamburg wiedergesehen.“

„D ja, da sind wir auch gewesen.“

„Ich bin im Automobil hinter Ihnen her gefahren, um Ihre Tochter anschauen zu können!“ jähre Hans in Verwirrung.

Stellung. Es erklärt sich daraus, daß die Russen hier eingedrungen und durch das Feuer der schweren Artillerie des Feldheeres zum Verlassen des Ortes gezwungen waren. Die Nordhälfte der Stadt war ein Trümmerhaufen. Hier fand das Break mit Mähe seinen Weg nach vornwärts. Aus dem Schutte und den Ruinen der Häuser qualmte und brante es teilweise noch lichterloh. Dazwischen lagen die Leichen von Freund und Feind.

Nur noch einiges über die Schlacht selbst. Die Nachwelt wird sie die Entscheidung an den masurenischen Seen nennen. Tagelang hatte das Ringen gedauert. Bei der gewaltigen Ausdehnung, dem wechselnden Gelände, bald Wald, bald See, dazwischen Wiesen und Ackerflächen, kann von einer zusammenhängenden Front keine Rede sein. Es ist vorgetommen, daß Teile der Russen rechtwinklig zu einander geschossen haben. Der rechte Flügel unserer aktiven Truppen, also die erste Linie ist bei Soldau und Gilgenburg, das Zentrum (Landwehr) um Gobenstein, der linke Flügel bei Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg anzunehmen. Das Zentrum ist verzweifelt den Durchbruchversuchen der Russen dank seiner schweren Batterien siegreich entgegengetreten. Rechts ist mit dem vorgekommenen rechten Flügel über Reidenburg, links mit dem vorgekommenen linken über Passenheim vorgegangen. Diese Operation hat zur völligen Einkreisung des russischen Gegners geführt. Mit seinen 5 Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hat er den untrigen in be deutender Uebermacht gegenübergestanden. Auf der Höhe westlich Gobenstein habe ich ungefähr 3000 Mann russische Gefangene auf der Straße vorüberziehen sehen. Die Monturen waren weit besser als die bisherigen Angaben erwarten ließen. Die Kerle machten einen stubiden, niedergedrückten Eindruck. Galgengeichter genau waren dabei, denen man die entscheidenden Barbareien, von denen die Flüchtlinge zu erzählen wissen, ohne weiteres zutrauen kann. Bis her sollen 30 000 Gefangene eingebracht sein.

Köln, 1. Sept. Zu den Siegen der Ostarmee schreibt die „Köln. Ztg.“:

Drei Armeekorps sind vernichtet, das heißt 136 000 Mann außer Gefecht gesetzt, verwundet, tot, zerstreut oder gefangen. So hoch man auch den Heldennut unserer Offiziere und Soldaten anschlagen muß, so gebührt doch das Hauptverdienst an diesem großen Erfolge der strategischen Leitung auf deutscher Seite, welche die Operationen derartig anzulegen und durchzuführen verstanden hat, daß ein solches Ergebnis zustande kam. Die russische Armee, die geschlagen wurde, scheint sich in dem Raume hinter der Narewlinie gesammelt zu haben. Als die nördlich davon hinter dem Dniem in dem Raume um Willna aufmarschierende Armee gegen Gumbinnen sich in Bewegung gesetzt hatte, ging auch die südliche vor und fand die Deutschen westlich von Ortelburg zur Gegenwehr bereit. Dort erfolgte der entscheidende Schlag.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß mit dieser Schlacht der Name Tannenberg wieder in die Kriegsgeschichte eingeschrieben wird. Bis her war mit ihm die Erinnerung an die große Niederlage verbunden, die 1410 der Deutschorden durch die Polen erlitt und durch die der deutschen Vormachtstellung im Osten der Todesstoß bereitet wurde.

Die russische Ostflotte.

Stockholm, 1. Sept. Aus Sellingsfors wird berichtet: Außerhalb der Stadt im Hafen liegt die russische Ostflotte mit Ausnahme des Admiralschiffes „Kurik“, das auf den Klippen gescheitert ist. Das ist das Fahrzeug, das schon früher aufgelaufen war, dessen Namen man aber erst jetzt erfahren hat.

Oesterreich und die deutschen Erfolge.

Wien, 1. Sept. (WZ.) Zu den deutschen Erfolgen schreibt die „Wiener Allg. Ztg.“: Ueberall sind die deutschen Truppen in stetigem Vormarsch anzunehmen. In Frankreich ist es ein Krumpfwagen, bezwingend in seiner heroischen Kraft, seiner Schnelligkeit, Methode, Erathheit, erschütternd durch das Beispiel des herrlichen Opmertes, treuester Tapferkeit und Selbstlosigkeit. Als ebenbürtiger Partner stellt sich zur Seite die deutsche Ostarmee. Ueberausend ist der großartige Sieg von Reidenburg, wo geniale strategische Dispositionen und unvergleichlicher Heldennut einer Minderzahl zum Teil nichtaktiver Truppen fünf feindliche Armeekorps zersämeterte, drei von ihnen fast glatt zerstreute und vernichtete mit einer Ziffer von 70 000 Gefangenen, und einen Erfolg erzielte, der an den Sieg von Sedan heranreicht.

Paris vor der Belagerung.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt seinem Blatte aus Paris am 22. August:

Paris und ganz Frankreich sind wirklich seit dem 2. August, dem ersten Tage der allgemeinen Mobilmachung, im Kriegszustand. Paris in dieser Zeit ist vollkommen verschieden von dem Paris, wie man es sich vorstellt, nachdem der Kriegszustand erklärt worden ist. Sie denken vielleicht, daß wir hier bereits hungern und dursten müssen. Das wäre ein Irrtum. In Wahrheit sieht unser Kriegszustand eigentlich aus, als wenn wir im tiefsten Frieden lebten.

Das laute, fröhliche Paris zeigt auch an Wochentagen die Sabbatstille eines englischen Sonntags. In den Straßen ist jeder dritte Laden geschlossen. An den Schaufenstern sind rote Bettel befestigt, auf denen zu lesen ist: „Der Besitzer und seine Angestellten sind im Felde. Das Geschäft bleibt vorläufig geschlossen. Vive la France!“ An den Fenstern einiger Restaurants sind Namenslisten befestigt, auf denen der „Patron“ und die Stellner, die alle in der Front sind, mit ihren militärischen Rängen bezeichnet sind. Der eine als Hauptmann der Feldartillerie, der andere als Korporal der Linientruppen usw. Der kleine dicke Stellner, der uns noch bis vor kurzer Zeit bedient hat, ist gleichfalls an der Front. Viel leicht in Belgien, vielleicht schon in einem Massengrab eingescharrt. Auch auf den Straßen herrscht diese Sonntagsruhe. Die Autobusse fahren nicht mehr, sie sind alle requiriert, um frisches Fleisch zu den Truppen an der Ostgrenze zu bringen. Diese Einrichtung soll sich sehr gut bewährt haben. Droschken und Taximeter sind in geringerer Anzahl als sonst zu sehen.

Die Untergrundbahn hat den Betrieb eingeschränkt, und die Willets werden nicht von den Wächtern, sondern von den Frauen der Wächter abgenommen. Die Wächter waren meistens unglücklich und wenig mittelbar. Ihre Frauen sind weit lebenswürdiger und haben es gern, wenn man sich ein wenig mit ihnen unterhält. Aber neben diesen angenehmen Veränderungen gibt es auch andere, die weniger erfreulich sind. Die Umgegend von Paris macht den Eindruck eines Feldlagers, weil rings um die Stadt Wälle aufgeschüttet und Gräben ausgeworfen sind, mit Drahtgännen und Holzplanzen gegen jede Annäherung abgeperrt. Wie mir ein höherer Offizier sagte, bedeutet das nichts weiter, als gewöhnliche Vorsichtsmaßregeln. Einige kleine Unbequemlichkeiten muß man in den Kauf nehmen. Wir können nicht mehr nach 8 Uhr in einem Café sitzen, und wir können nicht nach halb 9 Uhr etwas zu essen bekommen. Das hat die Folge, daß manche Leute nicht den geliebten Abhnt genießen können, aber vielleicht sind die Maßregeln nur im Hinblick auf die Abhnttrinker getroffen worden. So leben wir während des Krieges ein friedliches und beinahe stummes Leben in

Paris. Wir denken aber nur an eins, an die Armee draußen im Felde.

Trotz der englischen, französisch-fremdlichen Färbung, kann man un schwer zwischen den Zeilen die Verzweiflung und die Angst herauslesen, die augenscheinlich in Paris immer mehr um sich greifen.

* Genf, 1. Sept. Von gestern abend wird aus Paris hierher gemeldet: Das heutige offizielle Communiqué enthält keine Nachricht von der französischen Front; es beschränkt sich darauf, den Fortsch der russischen Armee in Galizien anzugeben, sowie einen Besuch Millierands beim Militär-gouverneur Galieni bekanntzugeben. Seit gestern bildet die Verteidigung von Paris die größte Sorge der Bevölkerung. Der Polizeipräsident erließ ein Verbot betreffend die bisherigen großen Ueberchriften der Zeitungsmeldungen. Auch dürfen die Namen der Zeitungen von den Camelots nicht mehr auf den Straßen ausgehrieben werden.

Berlin, 2. Sept. (WZ.) Nach einer römischen Meldung des „Berliner Tageblattes“ stellt „Corriere d'Italia“ fest, daß Paris von dem übrigen Frankreich völlig isoliert ist. Seit gestern ist auch der Telegraph Paris-Mailand unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stockt. Ueberall herrscht grenzenloser Schrecken, Verzweiflung, Not und allgemeine Arbeitslosigkeit. Nur die Hoffnung auf die Ankunft der englischen Verstärkungen hält den französischen Mut einigermaßen aufrecht.

Berlin, 2. Sept. (WZ.) Aus Rotterdam wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ telegraphiert: Am letzten Augusttag warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, die keinen Schaden verursacht haben sollen. Gestern erschien wiederum ein deutsches Flugzeug über Paris.

Verschiedene Nachrichten.

Verletzungen des Völkerechts.

Berlin, 2. Sept. (WZ.) Der als Handelsfachverständiger bei den deutschen Gesandtschaften bei den Zentralamerikanischen Staaten tätige Dr. Wilhelm Gerlach ist dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge am 25. August in Kriegsgefangenschaft bei den Engländern geraten. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor dem Eintreffen in Rotterdam von den Engländern, die das Schiff angehalten hatten, in Haft genommen. Das genannte Blatt sagt: Ebensovienig wie die Franzosen, kümmern sich die Engländer um völkerechtlich gewährte Unverletzlichkeit unserer diplomatischen Vertreter. Fürwahr, diese Bundesgenossen sind einander wert und würdig.

Das Verschleppen von deutschen Frauen und Mädchen durch die Franzosen.

Berlin, 2. Sept. (WZ.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die gewaltsame Wegführung von Frauen und Kindern deutscher Beamter durch die Franzosen: Aus dem Grenzort Saales macht einer der betroffenen Beamten u. a. folgende Angaben: Am 11. August verließ ich als einer der letzten Zollbeamten Saales. Meine Frau mußte ich dort zurücklassen, ebenso, wie es auch die meisten meiner Kameraden hatten tun müssen. Als ich am 25. August zurückkehrte, wurde mir schon vor dem Ort mitgeteilt, daß die Beamtenfrauen mit ihren Kindern von den Franzosen weggeführt worden seien. Nirgends fand ich meine Frau. Meine Wohnung befand sich in einem trostlosen Zustand. Alles war zerklüftet und mit Urat beschmutzt. Es stellte sich heraus, daß 11 Beamtenfrauen mit 20 Kindern und 2 erwachsenen Töchtern sowie 3 Frauen von Angestellten aus Tannenberg mit 5 Kindern am 21. August auf Ochsenwagen verladen und in einer Fabrik in St. Die abgeladen worden waren. Weiteres über ihr Schicksal ist nicht bekannt.

Russische Schencklichkeiten.

Berlin, 2. Sept. (WZ.) Ueber russische Schencklichkeiten gegen deutsche Landsteuere wird dem „Berl. Lok. Anz.“ von einem der Betroffenen berichtet: Ich führte in Dombrowska seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli begannen größere Truppenaufmärsche. Als ich zur Bank kam, um mein Guthaben von 14 000 M abzurufen, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß an deutsche Schweinebunde nicht mehr ausbezahlt werden würde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthalts in Dombrowska wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder von Rosaten erschlagen, meine Frau von Rosaten mißbraucht. Zwei Rosaten zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen in den Rücken setzten. Der „Berl. Anz.“ meint, wem fällt dabei nicht das Wort Friedrich des Großen ein: „Mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen!“

Belgische Widerschlichkeiten.

Nachen, 1. Sept. Ein belgischer Fuhrmann, welcher auf Anstiftung seines Bürgermeisters einen starken mit schweren Steinen auf der Landstraße umgeschüttet hatte, um den deutschen Truppen den Vormarsch zu erschweren, wurde vom Feldgericht zu 10 jährigem Zuchthaus verurteilt. Der Bürgermeister ist flüchtig.

Der menschenliche Ueberfall in Löwen militärisch geleitet.

Amsterdam, 1. Sept. Das „Handelsblad“ meldet: Es ist Tatsache, daß Militär den Ueberfall der Löwener Bürger auf die deutschen Landwehrtruppen geleitet hat, da zwei Maschinengewehre bei diesen gefunden wurden. Die innere Stadt von Löwen ist nahezu vollständig zerstört, darunter die Kathedrale, die alte Tuchhalle und die Universität mit der Bibliothek.

Fluchtversuch eines französischen Offiziers.

München, 1. Sept. Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Lager Völsfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang ihm bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht.

Deutsche Gelehrte verzichten auf englische Ehrungen.

Jena, 1. Sept. (WZ.) Im Namen vieler deutscher Gelehrter veröffentlicht Ernst Haackel eine Erklärung, nach der die Unterzeichneten auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und Gelehrtenvereinigungen verliehenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Abführung der zurückgehaltenen Russen.

* Berlin, 1. Sept. Die hier zurückgehaltenen Russen werden, soweit sie nicht dienstpflichtig sind, abgeführt werden. Das Hilfskomitee für hilfsbedürftige Russen beschäftigt, von Ende dieser Woche ab täglich einen Sonderzug über Saporanka nach Rußland abgehen zu lassen. Die Züge werden erster bis dritter Wagenklasse führen, und zwar muß jeder bemittelte Russe, der zweiter Klasse fahren will, gleichzeitig eine Fahrkarte dritter Klasse lösen, und jeder Russe, der erster Klasse lösen will, zwei Fahrkarten dritter Klasse kaufen, und die unbemittelten Russen unentgeltlich zur Verfügung stellen.

Das deutsche Eskortier-Detachement.

Serajewo, 1. Sept. (WZ.) Der Armeekommandant Potiorek hat statt einer ihm von Kaiser Franz Joseph verliehenen Befugnis einer Anzahl Soldaten des deutschen Eskortier-Detachements für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feind Auszeichnungen verliehen.

Das Verbot englischer Zeitungen in Frankreich.

* Frankfurt, 1. Sept. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Amsterdam hat die französische Regierung die Verendung englischer Zeitungen nach Frankreich verboten, was eine Bestimmung in der englischen Presse, vor allem bei der „Times“, hervorrief.

Der Kommandant der vereinigten französisch-englischen Flotte.

* Rotterdam, 1. Sept. Der französische Admiral de Lapere wurde zum Kommandanten der vereinigten französischen und englischen Flotte im Mittelmeer ernannt. Admiral Sir Berkeley Milne kehrte darauf nach England zurück. Der Admiralsrat untersuchte die Strategie und Maßregeln Milnes bei der Verfolgung der „Geben“ und „Breslau“ und kam zu dem Schluß, daß er sämtliche von Milne getroffenen Maßregeln billigen müsse.

Der Polizeidienst in Brüssel.

* Amsterdam, 1. Sept. Das „Handelsblad“ befindet, daß Bürgermeister Max von Brüssel sich die größte Mühe gebe, einem Zwischenfall vorzubeugen. Er habe einen strengen Polizeidienst mit Hilfe der Bürgerwehr eingerichtet, die mit Säbeln und Revolvern bewaffnet ist. Postbeamte im Hilfspolizeidienst, Auf dem Kongressplatz, der die ganze Altstadt bespricht, stehen auf die Stadt gerichtete deutsche Kanonen. Der deutsche Kommandant überläßt die Kontrolle vollständig dem Bürgermeister und die Belgier dürfen ruhig ihre Nationalfarben im Knopfloch tragen und die Nationalflaggen an den Säulern flattern lassen.

Ein amerikanisches Hospitalschiff.

Washington, 1. Sept. (WZ.) Das amerikanische Note Kreuz hat den Dampfer „Gamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie gechartert und ihm den neuen Namen „Merit“ gegeben. Der Dampfer soll nächsten Sonntag nach England abgehen mit 12 Hospitalembetten an Bord, mit amerikanischer Mannschaft und unter amerikanischer Flagge. Das Schiff ist bestimmt, Verwundete von den europäischen Schlachtfeldern aufzunehmen, ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie kämpfen. Der englische Vorkapitän Springrice hat versichert, England werde die Neutralität dieser Mission anerkennen.

Prinz Napoleon Viktor in Antwerpen.

* Alle Angelegenheiten, wie schon gemeldet, dafür, daß sich neben dem König Albert der Belgier und seiner engeren Familie, d. h. seiner Gemahlin und seinen Kindern, auch seine rechte Waise, die Prinzessin Clementine von Belgien, deren Gemahl, der Prinz Napoleon Viktor, und seiner Kinder, die kleine Prinzessin Clothilde und der kleine, ganz kürzlich geborene Prinz Napoleon Viktor in der belagerten Festung Antwerpen befinden. Prinz Napoleon Viktor ist beauftragt, die Hoffnung der Napoleoniden und der Nonpartisanen auf den „aufstiegsigen“ Kaiserthron Frankreichs und der kleine Prinz Viktor Napoleon deshalb der Kaiserliche Erbprinze der Franzosen, das Kaiserliche Kind von Frankreich. In letztere Annahme zutreffend, daß sich auch die Prinzessin Clementine mit ihrer engeren Familie aus Brüssel nach Antwerpen zurückgezogen hat, so könnte die Welt in den nächsten Tagen das denkwürdige Schauspiel erleben, daß sich mit dem regierenden König der Belgier auf der Krone des belagerten Kaiserthrones mit ihren beiderseitigen Familien zu Schiff nach England begeben, wo sie dem Ex-König Emanuel von Portugal bis auf weiteres Gesellschaft leisten könnten.

Der russische Soldat.

* Wien, 31. Aug. Wie der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ ausführt, hat der russische Infanterist von heute nichts von seiner berühmten Zähigkeit verloren; unsere Kämpfer treffen den mit harter Mühe zurückgedrängten Feind nach kurzem Vorkampf in neu ausgehobenen Schützengraben wieder an, und das Spiel von gestern und von vorgestern kann abermals beginnen. Der Franzose zieht, glühend vor Kampfeswut, zu Feld und greift wütend an; geschlagen, läuft er trotzig und kopflos davon und stellt sich sobald nicht wieder. Der russische Soldat geht ohne Erregung dem Feind entgegen und nimmt alles als Gottesfügung. Sieg wie Niederlage macht ihn nicht übermütig, ein Schlag auf Haupt bringt ihn nicht aus der Fassung; er ist ihm Frieden genobnt, zu bilden, er duldet auch im Kriege. Letzbarig, langsam, unerschrocken baut er seine Schanzen, verteidigt sie, läßt sich daraus vertreiben und baut am nächsten Abschnitt neue; jeden Schritt Bodens müssen wir ihm mit Blut abkaufen. In der Schlacht von Lemberg, die eben tobt, stehen einander Millionen heere gegenüber, von der Weichsel bis zum Dunajster, und beide werden bis zum letzten Atemzuge streiten. Wenn wir siegen — und das ist zu erwarten — so haben habsburgische Soldaten die glorreichste und mühevolle Ille Waffen-tat vollbracht, die je geschah.

Landesverräter.

Colmar i. El., 1. Sept. (WZ.) Der Zeichner Walz, genannt Sanf, der Rechtsanwalt Selmer und der Zahnarzt Karl Sud, alle drei aus Colmar, die sich bei den französischen Truppen befanden, wurden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt genährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgesetz erschossen.

Colmar, 1. Sept. (WZ.) Der Ortskommandant von Wellentin, Oberstl. z. D., erläßt folgende Bekanntmachung: Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinbauer Alex. Krenning in Kobelbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde am 29. August durch Erschießen vollstreckt. Der Verurteilte hatte einen französischen Boten die Pfadfinder als Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hat dadurch einen Boten zum Schießen auf einen Knaben veranlaßt, den der Boten für einen Pfadfinder hielt. Der Knabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

Die Straßburger Kurie gegen Wetterlé.

Straßburg i. El., 1. Sept. (WZ.) Der „Erfasser“ veröffentlicht in Betdrud folgende bischöfliche Erklärung: „Der frühere Redakteur E. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht lokal erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ in der letzten Nummer des „Echo de Paris“ einen mit E. W. unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsachen authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzugehen.“

Straßburg i. El., 1. Sept. 1914.

Adolf, Bischof von Straßburg.

Deutsche Eisenbahnbeamte für Belgien.

WZ. Magdeburg, 2. Sept. (Amtlich) Am Dienstag nachmittag ist eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg aufgestellte und aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnan- und Betriebskolonne nach Brüssel abgereist. Die Kolonne ist 400 Mann stark und steht unter der Leitung des Regierungsbauamteilers Volk-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feldbahndienstes nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wieder herzustellen und wieder in Betrieb zu nehmen.

Aus dem Großherzogtum.
Ämtliche Nachrichten.

Das Ministerium des Groß. Haujes, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizrat Adolf Gut beim Amtsgericht Ettlingen zum Amtsgericht Karlsruhe, den Justizrat Karl Trill beim Amtsgericht Weinheim zum Notariat Neustadt und den Justizrat Philipp Handoll beim Amtsgericht Weisach zum Amtsgericht Weinheim ernannt.

Karlsruhe, 1. Sept. Das Ministerium des Innern gibt im „Staatsanzeiger“ bekannt, daß für das Großherzogtum Baden als einziger Hauptmarktort für den Handel von Roggen, Weizen, Hafer und Gerste der Großhandelsplatz Mannheim bestimmt wird. Für den Handel mit Heu und Stroh werden als Hauptmarktorte bestimmt: Mannheim, für die Kreise des Landeskommissarbezirks Mannheim, Bruchsal für die Amtsbezirke Bruchsal und Bretten, Karlsruhe für die Amtsbezirke Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Forstheim, Raibach für den Kreis Baden, Lahr für den Kreis Offenburg, Freiburg für die Kreise Freiburg und Vörrach und Konstanz für die Kreise des Landeskommissarbezirks Konstanz.

Mannheim, 1. Sept. Auf dem von den Engländern angehaltenen italienischen Dampfer „Ancona“ befand sich auch der Sohn des Reichstagsabgeordneten Hans Waffermann, der sich auf der Reise nach Deutschland befand, um als Reserveoffizier seiner Dienstpflicht zu genügen. Er wurde, wie die andern militärpflichtigen Deutschen festgehalten.

Mannheim, 1. Sept. Auf der Neckarpromenade wurde an einem 66 Jahre alten Witwe von hier ein Raubverbrechen verübt.

Heidelberg, 1. Sept. Das hiesige Stadttheater wird voraussichtlich am 1. Oktober seine Vorstellungen wieder aufnehmen.

Unangefallen bei Heidelberg, 1. Sept. Durch Feuer wurde das Anwesen des Schuhmachermeisters Johann Gembel, Wohnhaus, Scheuer und Stallung, in Schutt und Asche gelegt. Die Brandursache ist nicht bekannt.

Forstheim, 1. Sept. Jetzt weist die Englische Bank sogar in England ausgelegte, auf Engländer gezogene Wechsel zurück, nur weil sie ein deutsches Giro tragen. Ein solcher Wechsel kam hierher zurück, weil ein Forstheimer Haus ihn mit deutscher Verfügung weitergegeben hat. Außerdem haben nicht wenige Forstheimer Firmen derzeit das wenig erbauliche Vergnügen, Schecks auf deutsche und ausländische Banken zu stellen, für welche sie das sehnlichst erwünschte Geld nicht erhalten können, weil Auslandsbanken nicht bezahlt werden. Darunter befinden sich selbst Schecks, die von der Filiale einer Weltbank auf ihre Zentrale ausgestellt sind, deren Gegenwert hier eingezahlt wurde.

Forstheim, 1. Sept. Der in Zahlungsschwierigkeiten geratene Forstheimer Bankverein A.-G. ist durch amtsgerichtliche Verfügung vom 24. d. M., welche erst heute bekannt wird, unter gerichtliche Geschäftsaufsicht gestellt. Diese wird ausgeübt von den Herren Reichsbankvorstand Pöhl, Handelskammerpräsident Kom. Mai Meier, Stadtrat Gertner, Fabrikdirektor Kolmar und Fabrikant W. Siffert junior.

Lahr, 1. Sept. Im Alter von 24 Jahren verstarb in Lohringen Leutnant Georg Frhr. von Bodman, ein Sohn des Groß. Hofmeisters Freiherrn von Bodman hier, an akuter Lungenerkrankung.

Malsberg bei Lahr, 1. Sept. Nachdem es erst vor wenigen Tagen hier gerannt hat, kam im Deponiegebäude des Landwirts Albert Biele Feuer aus, dem das Gebäude zum Opfer fiel. Der 6-jährige Sohn des Brandgefährdeten soll das Feuer verursacht haben.

Schopfheim, 1. Sept. Die hiesige Gewerbe- und Industrieausstellung ist nun für das nächste Jahr vorgesehen.

Nielhausen, 1. Sept. In dem Deponiegebäude der Witwe Joh. Karl ist auf bis jetzt unauffällige Weise ein Brand entstanden, der in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Die schwerverletzte Eigentümerin wurde in Sicherheit gebracht. Der entstandene Schaden an Gebäude und Fahrnissen beträgt ca. 10.000 M.

Pfaffens, 1. Sept. Die Waizenpreise haben hier eine weitere Steigerung erfahren. Das Weizenbrot kostet nunmehr statt 35 s 38 s das kilo, Schwarzbrot 35 s statt bisher 33 s. Die Erhöhung wird mit dem Steigen der Mehlpreise begründet.

Konstanz, 1. Sept. Ueber 3000 Leichter wurden aus den Konstanzer Lagerräumen nach Sonntag bei prachvollem Wetter auf einen ihnen zur Verfügung gestellten Sonderdampfer eine Erholungsfahrt auf dem See. Großer Jubel begrüßte sie in allen Ortschaften wo sie vorbeifuhren.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. September 1914.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Ministers Dr. Böhm, des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

General Mathy. In der biographischen Skizze über General Mathy, der als Leiter eines großen Truppenverbandes im Weltkrieg tätig ist, hat sich insofern eine Lücke eingeschlichen, als die Angaben über den aktiven Dienst des Generals nicht vollständig waren. Mathy war nämlich bis 1. April 1913 im aktiven Dienst und zwar zuletzt als Generalleutnant und Kommandant der Festung Graudenz nebst Culm und Marienburg.

Der unbegleitete Erledigung der Wahlen der Organe der einzelnen hiesigen Ortskrankenkassen folgte nunmehr auch die Rekonstitution des Vorstandes des Karlsruher Krankenverbandes auf Grund dessen neuen Satzung und wurden einstimmig wiedergewählt sowohl der langjährige 1. Vorsitzende Herr Malermeister Karl Oberle sowie ebenfalls über eine gleichlange Dienstzeit verfügende 2. Vorsitzende Herr Stadtverordnete Wilhelm Hof. Als 1. Schriftführer wurde Herr Schneider Anton Clemens und als 2. Schriftführer Herr Hausmeister Heinrich Sieber gewählt.

Kriegshumoristen. Wie schon gemeldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dr. Franz L-Mannheim als Freiwilliger eingetruft. Man erzählt sich nun, daß bei einer militärischen Besichtigung seiner Abteilung die Richtung nicht gelangt und daraufhin der Hauptmann ihm zugerufen habe: „Franz, Richtung mehr nach rechts nehmen!“ — So weiß der Maler Humor zu erzählen. — Als neuestes bayerisches Schnadadlisch macht zurzeit folgendes Verslein die Runde:

Wenn Russenblut regnet
und Franzosenköpfe schneit,
dann bitt' mer unsern Herrgott,
daß s' Wetter so bleibt.

Das ist bayerisch!

Der Deutsche Technikerverband hat neben der Ueberlassung seines Erholungsheimes an das Rote Kreuz, der Errichtung einer Auskunftsstelle, auch einen Kriegsfonds von 5000 M zur Unterstützung der bedürftigen Familien seiner ins Feld gezogenen Mitglieder gegründet, der durch freiwillige Spenden aufgefüllt werden soll. Die Vorstandsmitglieder, Beamten und eine Reihe von Mitgliedern des Verbandes haben sich verpflichtet, 5 bis 25 Prozent ihres Monatsgehalts in diesen Kriegsfonds zu steuern. Ein besonderes Augenmerk wendet der Verband auch der Vermittlung von technischen Hilfskräften, wie Architekten, Ingenieuren, Bauführern, Bau- und Maschinenmechanikern zu. Er hat sich in dieser Hinsicht bereits an die einzelnen Behörden und Arbeitgeberverbände gewendet. Die Stellenvermittlung des Verbandes befindet sich in Karlsruhe Bauwerkstatt und Stadtverordneter August Schneider, Borholzstraße 41. An diese Stelle und an den Architekten Wilhelm Denschel, Kaiser-Allee 35, können Beiträge zum Kriegsfonds gemacht werden; die Wohltäter werden bekannt gegeben.

Letzte Telegramme.

Berlin, 2. Sept. Der Kaiserin und der Kronprinzessin wurden laut „Berliner Lokalanzeiger“ gestern nachmittag u. abends von Tausenden Berliner Guldigungen dargebracht. Zum Teil marschierten sie in geordneten Zügen mit Musikkapellen heran, vor das Schloß und das Kronprinzenpalais. Besonders stark waren Schüler und Schülerinnen der Berliner Volksschulen zu dieser Guldigung erschienen.

Bukarest, 1. Sept. (Agence Roumaine.) Prinz Nikolaus von Griechenland und Gemahlin sind in Smoja eingetroffen. — Talaat Bey ist über Sofia nach Konstantinopel abgereist.

Sofia, 1. Sept. (Agence Bulgare.) Der griechische Minister des Äußern und der bulgarische Gesandte in Athen haben ein Schriftstück unterzeichnet, in dem sie sich verpflichten, die Regelung der Kriegsfreiheiten betreffend die Zuteilung der Drifschiff Ostjäger einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Sedanstag.

Berlin, 1. Sept. Zum Tage von Sedan schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Unser Volk in Waffen hat im Osten und im Westen schimmernde Siege an seine Fahnen gekettet und hinter dem Heere dahinein steht das Volk, mutig und einmütig, stark und opferbereit, treu bis zum Letzten. Die Opfer von 1870, die an Gut und Blut gebracht worden sind, wurden nicht vergesslich gebracht. Die treuen Männer, deren Gebeine auf fremder Erde liegen, sind nicht vergebens gefallen. Aus seiner Würdigkeit hat sich das Geschlecht dieser Tage aufgerafft zu stählerner Heldhaftigkeit. Die Zeit, die klein zu werden drohte, ist groß geworden, viel größer, als sie damals war. Wir haben nicht nur das Erbe von 1870 angetreten, sondern auch das der Zeit der Erhebung vor einem Jahrhundert.

Die Arbeitsverträge und der Krieg.

Berlin, 2. Sept. Die deutschen Arbeitgeberverbände wenden sich energisch gegen die Verfüge einzelner Unternehmer, die durch den Krieg herbeigeführte Schwächung der Gewerbe- und Industrieleistungen zum Zweck der tariflichen Abmachungen zu mißbrauchen. In einem Aufruf des Arbeitgeberverbandes über das Vorgehen heißt es: Alle Verträge mit den Arbeiterorganisationen zu halten selbstverständlich ihre Gültigkeit. Die Arbeitgeberorganisationen haben die bestehenden Streiks und Sperren aufzuheben und damit zu erkennen gegeben, daß sie während der Kämpfe im Innern den wirtschaftlichen Frieden erhalten wollen. Es wird in den ersten Zeiten auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehlen, alle Reibungen zwischen den für die Fertigstellung der Arbeiten noch verfügbaren Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu vermeiden. Die Mehrzahl der Baumunternehmer steht heute neben unseren Mitgliedern vor dem Feinde. Wir wünschen allen glückliche Heimkehr!

Erbeutete französische Geschütze.

Köln, 1. Sept. (WZ.) Auf dem Neuen Markt sind heute acht in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden. Sie stammen vom 30. französischen Feldartillerieregiment.

Der österreichische Landsturm.

Wien, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Kaiser Franz Joseph hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturmes die Ermächtigung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Oesterreichs verwandt werden dürfe.

Prinzessin Luise von Belgien aus Oesterreich verwiesen.

Wien, 31. Aug. Prinzessin Luise von Belgien wurde angewiesen, Wien innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Ein neuer Komet.

Moskau, 1. Sept. (Privattelegramm.) Die Agence Bulgare meldet, daß nach einem Bericht des meteorologischen Zentralbureaus in der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr morgens ein Beobachter der meteorologischen Station Plesna mit freiem Auge zwischen dem Großen Bären und den Zwillingen einen neuen Kometen bemerkt habe, Deklination 58, Nektension 120.

Petersburg — Petrograd.

Moskau, 1. Sept. (Telegr.-Ag.) Auf Kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig den Namen Petrograd führen.

Berlin, 1. Sept. Zur Umwandlung des Namens Petersburg in Petrograd sagt das „Berliner Tageblatt“: Der Name Petersburg ist bisher immer ein Symbol für alles das gewesen, was das russische Reich der von dem großen Jaren herbeigeführten deutschen Kultur zu verdanken hat. Es ist begreiflich, daß die Erinnerung daran den Gefühligen von Lannenberg unangenehm ist. Nur hätte man getreu dem Programm, Ausland immer tiefer in die asiatische Barbarei zurückzuführen, zugleich auch die Erinnerung an Peter selbst aus dem Namen der Hauptstadt tilgen sollen.

Geburtstag der Königin von Holland.

Düsseldorf, 2. Sept. (WZ.) Anlässlich des Geburtstages der Königin Wilhelmina von Holland hat eine Anzahl in Rheinland und Westfalen ansässiger Holländer ein Guldigungstelegramm an die Königin im Haag abgekanzt, in dem es u. a. heißt:

Es drängt uns, Eurer Majestät unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die energische Initiative, mit der Eurer Majestät Regierung in dieser schweren Zeit über die strengste Neutralität der Niederlande wacht. Wir Holländer, die seit langem den rechtlichen, stets aufrichtigen Charakter und die gesunde Gesinnung der Deutschen kennen und schätzen gelernt haben, sind fest überzeugt, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung den Krieg nicht gemollt haben. Wenn aber, trotz der Friedensliebe Wilhelm II., Deutschland zum Kampfe gezwungen war, so wissen wir, daß eine Verletzung von Hollands Neutralität von diesem Lande nicht zu fürchten ist. Wir bedauern, daß falsche oder entstellte Nachrichten in die Welt gegangen sind, die Deutschland andere Motive zuschieben, wodurch die an und für sich schon schweren wirtschaftlichen Schädigungen in den neutralen Nachbarländern noch gesteigert worden sind. Im Interesse der Aufrechterhaltung von Handel und Verkehr zwischen den benachbarten Staaten haben wir es daher sehr begrüßt, daß unwahre und tendenziöse Nachrichten auch in Holland mehr und mehr die verdiente Zurückweisung erfahren haben.

Die Papstwahl.

Rom, 1. Sept. (WZ.) (Nicht amtlich.) Nachdem heute früh Kardinal Agliardi die Messe gelesen und die Kardinäle die Kommunion genommen hatten, versammelten sie sich auf das Zeichen der Glocken zum Konklave. Man versichert, daß zwei Abstimmungen stattfinden würden, die um 11 Uhr vormittags und um 1/7 Uhr abends. Auf dem Petersplatz, wo die Truppen aufgestellt sind, bewegt sich eine neugierige Menge, darunter viele Priester. Alle Welt sieht nach dem Schornsteine aus Pina auf der Sixtinischen Kapelle, aus dem der Rauch der nach jedem Wahlgange verbrannten Stimmzettel steigt, die „fumata“. Vor dem Portal hält der Konklavemarschall Fürst Chigi, mit diesem verbunden die Ehrenwache. Die Drehtreize, durch die die Verbindung des Konklaves mit der

Außenwelt geht, werden von Kardinalen des Konklaves, apostolischen Protonotaren und Priestern überwacht.

Rom, 1. Sept. (WZ.) Die Kardinäle sind heute nachmittag 5 Uhr zu einer neuen Abstimmung zusammengetreten. Um 6 Uhr 35 Min. stieg neuer Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle auf. Da die Menge infolge eines Mißverständnisses glaubte, daß der Papst gewählt worden sei, so näherte sie sich der Basilika, um der Proklamation beizuwohnen. Sie wartete aber vergebens. Heute morgen bemerkte man, daß der Rauch schwer zu sehen war. Daher wurde das mit den Stimmzetteln zu verbrennende Stroh am Abend vermehrt. Fürst Chigi, der Hüter des Konklaves, hat Erinnerung an die in diesen Tagen lassen, die an die Kardinäle, das diplomatische Korps und die Würdenträger des Vatikan verteilt werden sollen.

Rom, 1. Sept. Nach der „Tribuna“ soll bei der ersten Abstimmung im Konklave der Kardinal Pietro Masci ungefähr 30 Stimmen auf sich vereinigt haben. Die anderen Stimmen waren zwischen den Kardinalen Pietro Caspari und Basilio Pompili geteilt, doch habe der Erstere mehr Stimmen gehabt. Die zweite Abstimmung soll ungefähr daselbe Bild gezeigt haben.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 29. Aug. Wegen Betrugs im Rückfall wurde gegen den Kaufmann August Friedrich Schwarz aus Lohrbach verhandelt. Er hatte in einer hiesigen Zeitung ein Inserat erlassen, in dem er eine Lebensgefährtin suchte. Auf diese Anzeige meldete sich dann eine Handarbeitslehrerin. Dieser erzählte Schwarz, er sei zurzeit hier, um einem Freunde ein Geschäft einzurichten. Der Freund wohne in Freiburg und heirate die Tochter eines Forstheimer Fabrikanten, die ein Vermögen von 150.000 M einbringe. Er selbst habe vier Häuser und besitze ein weiteres Vermögen, das jedoch in Form von Hypotheken festgelegt sei. Er habe aber darauf hingewirkt, daß er gegen einen Nachlaß von 5000 M die restlichen 95.000 M bereits am 1. Juli 1914 erhalte. Dann erzählte er eines Tages, daß er in Mannheim eine Stelle als Direktor des Siegelmaschinenfabrikanten erhalten könne. Er müsse aber eine Kaution von 2000 M leisten. Davon habe er 1500 M, 500 M fehlten ihm noch. Die Dame bot ihm nun das Geld an und Schwarz nahm dieses Angebot an. Er begab sich dann nach Mannheim, blieb dort eine kurze Zeit und kehrte dann nach Karlsruhe zurück. Er behauptete, die Stelle könne ihm nicht, da die Beschäftigung wenig ansehnend sei. Darauf gründeten Schwarz und seine Verlobte Baden-Bader-Handarbeitsmaschinenfabrik in Baden-Baden, Forstheim, Mannheim, Freiburg und Karlsruhe. Das Verhältnis dauerte einige Monate. Während dieser Zeit wurde auch die bisherige Ehe des Schwarz gelöst. Das Verhältnis erreichte sein Ende, als der Bruder der Dame feststellte, daß Schwarz in Heidelberg nicht den besten Namen hatte. Bald nachher begann Schwarz mit einer zweiten Dame wiederum ein ähnliches Verhältnis. Diese zweite Dame stellte darauf Strafantrag gegen Schwarz. Infolge dieses Antrages kam dann auch die heutige Angelegenheit in Fluß. Schwarz stellte natürlich in Abrede, einen Betrugschwindel verübt zu haben. Das Gericht beurteilte ihn jedoch zu 1 Jahr Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, und 3 Jahren Ehrverlust. Schwarz ist wegen ähnlicher Delikte bereits vorbestraft.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

26. August: Vera Katharina, B. Friedrich Görtz, Fuhrmann. — 27. August: Sacher, B. Samuel Greismann, Kaufmann. — 29. August: Johanna Elisabeth Antonette, B. Joseph Strauß, Hausmeister; Aug. Joseph Franz, B. August Ohmer, Kaufmann; Elsa Marie, B. August Lander, Hausdiener; Helene Kartha Waltraute, B. Dr. phil. Rudolf Ziemann, Rahrmittelchemiker; Hans Friedrich, B. Friedrich Schneider, Malermeister; Helmut Kurt, B. Bernhard Hiescher, Wagnerarbeiter. — 30. August: Erwin, B. August Kühn, Gefangenarbeiter; Rudolf Bernhard, B. Bernhard Enseling, Schlosser; Maria Victoria Gertrud, B. Wilhelm Büchner, Groß. Bauinspektor. — 31. August: Lisette Amalie Wilhelmine, B. Fritz Schulz, Geschäftsführer.

Geschleichen.

31. August: Karl Schmieder von Burgheim (A. Lohr), Zementwerks hier, mit Wilhelmine Weber geb. Graf von Kürnbach (Amt Bretten); Karl Schwendemann von Offenburg, Elektrotechniker hier, mit Hedwig Wittner von Steinbach (Amt Wertheim).

Todesfälle.

27. August: Karl Baur, Lithograph, ledig, 56 J. — 29. Aug.: Karl, 8 Mt. 29 J., B. Karl Herr, Fuhrmann; Paul Diez von München, Einj. Freim. im 1. bay. Inf.-Regt., ledig, 21 J. — 30. August: Heinrich Stumpf von Mühlhausen i. Gf., Oberleutnant im 7. Bad. Inf.-Regt.; Karl 142, ledig, 34 J.; Friedrich, 2 J., B. Friedrich Helmle, Fabrikant; Paul Friedrich, 3 J., 9 Mt., B. Friedrich Steinbach, Lokomotivbeizler; Antoine Gouchand von St. Etienne, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 23, Ehemann, 23 J.; Hermann Behne von Jöbern, Musikant im Inf.-Regt. Nr. 99, ledig, 21 J. — 31. August: Emil Gaston Conteret von Avignon, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 112, ledig, 21 J.; Marie Schmidt geb. Fischer, 65 J., Witwe des Groß. Notars Karl Schmidt; Clemens Uhlmann, Maurer, Ehemann, 64 J.; Georg Karl, 4 Mt. 3 J., B. Georg Raub, Güterbesitzer; Baptist Amalie von Baurer, Soldat im franz. Inf.-Regt. Nr. 139, ledig, 24 J.; Martin Joseph Peters von Heinsberg (Rheinland), Meserist b. b. 29. Erfahrungsabg., Ehemann, 29 J.; Wilhelm Klose, Kunstmaler, ledig, 83 J.; Emil Heberling, Kofelote, Ehemann, 28 J.; Robert, 3 Mt. 2 J., B. Konrad Sellmann, Bäcker. — 1. Sept.: Theodor Wiltbaler, Privatier, Ehemann, 64 J.; Nikolaus Kolb von Bleofen in Bayern, Soldat beim bay. Leib.-Inf.-Regt., ledig, 22 J.; Michael Wingerter von Ludwigshafen a. Rh., Soldat beim Inf.-Regt. Nr. 18, ledig, 24 J.; Johann Scheerlein von Pfalz in Bayern, Soldat beim Inf.-Regt. Nr. 17, ledig, 22 J.

Für unsere Landsleute in Ostpreußen!

Unsere wadernen Landsleute in Ostpreußen haben zu vielen Tausenden Haus und Hof verlassen und ihre Ortschaften, ihre Arbeitsstätten, ihre Felder dem Feinde preisgegeben müssen. Das Erträgnis ihrer Lebensarbeit ist zum großen Teil dahin. Aber ohne Murren und ohne Bögen haben die braven Ostpreußen dies Opfer dargebracht, weil das große Vaterland, weil das Wohl ganz Deutschlands es erforderte, daß ihr Heimatgebiet vorübergehend den russischen Heeresmassen geöffnet wurde, damit die deutsche Heere imstande seien, einen um so vernichtenderen Schlag gegen die Feinde zu führen.

Nicht umsonst hat der Kaiser das opferwillige Verhalten der deutschen Grenzmark im Osten anerkannt und ihren Bewohnern den Dank des Vaterlandes verheißt. Jetzt gilt es, diesen Dank in Taten umzusetzen und den jäh geschlüchteten und allmählich erst wieder zu den verwitweten Wohnstätten zurückkehrenden deutschen Landsleuten, die teilweise beträchtliche Verluste erlitten und bitterstem Elend ausgesetzt sind, die Not zu lindern.

Die Bewohner der süddeutschen Grenzlande werden in diesem Dank an die Ostpreußen, in dem sich alle Deutschen in diesen großen Tagen vereinen, nicht zurückbleiben wollen. Auch da wird Baden zur Stelle sein, wie es auf den Schlachtfeldern seinen Mann gestellt.

So möge denn auch hierin sich die freudige Gemeinschaft des ganzen Volkes offenbaren!

Frau Oberst v. Ra Chevalerie, Stefanienstr. 24; Frau Major Moser, Maxaust. 14; Brunnauell, Oberst und Bezirkskommandeur, Amalienstr. 42; Melior, Oberstleutnant, kommandiert zum stellvertretenden Generalkommando, Kirchstr. 15 I.; Bahls, Hauptmann, Schatzmeister des Badischen Militärvereinsverbandes, Volkststr. 33; Löwenstein, S. Besitzer der Kirchapotheke, Amalienstr. 32; Expedition der „Badischen Landeszeitung“, sämtlich in Karlsruhe.

Landsturm-Musterung.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 der Aufruf des Landsturms zum Schutz unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet vom Dienstag, den 1. September 1914 ab in den Musterungslökalen der städtischen Festhalle statt, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

Unter Landsturmpflichtigen sind diejenigen Leute vom 20. bis 45. Lebensjahr zu verstehen, welche von einer Obererfaktkommission oder Kriegserfaktkommission die endgültige Entscheidung „Landsturm mit Waffe“ oder „Landsturm ohne Waffe“ erhalten haben, sowie jene Leute vom 17. bis mit 19. Lebensjahr, sofern solche nicht als Freiwillige bei einem Truppenteil zur Einstellung gelangten.

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich auch jene Leute der Musterung und Aushebung des Landsturms zu unterwerfen haben, welche hier in der Zeit vom 17. bis 27. d. Mts. von der Kriegserfaktkommission eine endgültige Entscheidung, wie oben genannt, erhalten haben.

Die Pflichtigen haben jeweils morgens um 7 Uhr in reinem und nüchternem Zustande pünktlich in den bekanntgegebenen Lokalen zu erscheinen. Die Militärpapiere (Landsturmscheine), etwaige ärztliche Zeugnisse und Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie festgenommen, außerterminlich gemustert und als unsichere Landsturmpflichtige sofort eingestellt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dasselbe ist durch die Polizeibehörde beglaubigen zu lassen, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt (Bezirksarzt) ist.

Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw. können auf Grund eines derartigen Zeugnisses von der Bestellung überhaupt befreit werden.

Wer seit seiner letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unaufgefordert im Militärbüro an dem für ihn bestimmten Musterungstag sofort zu melden.

Es haben zu erscheinen die nachgenannten Geburtsjahrgänge:

am Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Blankenloch, Büllich, Bulach und Eggenstein; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe A bis mit G;

am Mittwoch, den 2. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Friedrichstal, Graben, Hagsfeld, Hochstetten und Kniefingen; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe I bis mit R;

am Donnerstag, den 3. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Leopoldshafen, Liebolsheim, Linfenheim und Ruchheim; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1897, Buchstabe S bis mit Z, vom Jahrgang 1896 Buchstabe A;

am Freitag, den 4. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) sämtliche Pflichtigen der Jahrgänge 1897 bis mit 1899 aus den Gemeinden Eppel, Staffort, Teufschneureut und Welschneureut; im kleinen Saal der städt. Festhalle die hier wohnhaften Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe B bis mit G;

am Samstag, den 5. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895 Buchstabe A bis mit G; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe H bis mit R;

am Sonntag, den 6. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstabe S bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1896, Buchstabe A bis mit Z;

am Montag, den 7. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1895, Buchstaben D bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890;

am Dienstag, den 8. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1889 und 1888; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1887, 1886 und 1885;

am Mittwoch, den 9. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1884, 1883 und 1882; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1881 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z;

am Donnerstag, den 10. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1879 und die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe A bis mit Z; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1880 von Buchstabe A bis mit Z sowie sämtliche Pflichtigen des Jahrgangs 1877;

am Freitag, den 11. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1878 von Buchstabe I bis mit Z sowie die sämtlichen Pflichtigen des Jahrgangs 1876; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1875 sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z;

am Samstag, den 12. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen des Jahrgangs 1873 und 1872; im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen des Jahrgangs 1874 von Buchstabe A bis mit Z sowie die Pflichtigen des Jahrgangs 1871;

am Sonntag, den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr,
im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1870 und 1869.

Zum Schluß mache ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich bei den in obenbezeichneten Terminen zur Musterung und Aushebung zu stellenden Mannschaften nur um den unausgebildeten Landsturm handelt.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, obiges in ordtlicher Weise sofort bekannt zu machen. Zum Musterungstermine hat der Herr Bürgermeister oder sein Vertreter zu erscheinen.

Der Civilvorsitzende der Erfaktkommission des Aushebungsbezirks Karlsruhe.

Leere Farbfässer als Garten-Fässer besonders geeignet billig zu verkaufen

Näheres in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Hirschstrasse 9

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche beschlagnahmte Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienmitglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gefühligen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Seere stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligen Beträgen oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Sebel-Strasse, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“ geschehen.

Karlsruhe, den 5. August 1914.

Der Stadtrat:

Siegrist.

Safer.

Stets frisch gebrannten hochfeinen **Kaffee** offen und in Paketen. Koffeinreicher Kaffee „Hag“ empfohlen 2596 **Geschw. Maisch** Tee-, Kaffee-, Schokoladen- u. Confitüren-Geschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 161 Eingang Ritterstrasse, vis-à-vis Spielwaren-Döring.

Bergebung von Bauarbeiten. Zum Neubau eines Schulhauses am Tullaplatz sind **Blecharbeiten, Dachdeckerarbeiten (Tonziegel) und Verputzarbeiten** zu vergeben. Boehrnde dafür können beim städt. Hochbauamt, Stadtfriedrichstraße 8, Zimmer 188, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis **Donnerstag, den 10. Sept. 1914, vormittags 10 Uhr,** einzureichen. 6566 Karlsruhe, den 29. August 1914. **Städt. Hochbauamt.**

Städt. Vierordtbad **Heissluft- u. Dampfbäder** (irische, römische u. russische Dampfbäder). 537 **Elektrische Lichtbäder** **Damenbäderzeit:** Montag u. Mittwoch vormittags 1/2-1 Uhr und Freitag nachm. 3-8 Uhr. **Herrenbäderzeit:** „Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 1/2-8-12 Uhr.“ 6100 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Anzüge 1795 mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gebaute Rollen) bezeugt billig **Karl Müllinger** Kesselfstr. 3a. - Telefon 3565.

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei C. Roth, Hofdrog., Herrenstr. 20/28 W. Tscherning, Amalienstrasse 19, sowie in allen Apotheken. **In Mühlburg: Max Strauß, 124 In Durlach: August Peter.**

Berfekte, zuverlässige Schneiderin empfiehlt sich im Ausnähen. 119 Walthers Jung, Humboldtstr. 11, III, 1.

Kunststickererschule des **Badischen Frauenvereins.** **Beginn der Kurse** zur Ausbildung von Lehrerinnen und Leiterinnen von Stickerateliers, sowie der abgeklärten Kurs zur Erlernung sämtlicher Stickererichtungen **15. September.** Anmeldezeit vormittags von 10-12 Uhr in der Kunststickererschule Hans-Thoma-Strasse 2. **Der Vorstand der Abteilung I.**

Bekanntmachung. Im städtischen Kinderheim Ede Sybal- und Wiefenstraße, ist während der Dauer des Krieges eine **ärztliche Beratungsstelle** eingerichtet, in welcher für Kinder unbemittelter Familien vom Säuglingsalter bis zum 15. Lebensjahr, deren Väter im Kriege sind, **unentgeltlich ärztliche Rat** erteilt wird, sofern den Familienangehörigen nicht die Hilfe einer Kranken- kasse zur Verfügung steht. **Beräthlicher Leiter** der Beratungsstelle ist der Hausarzt des Kinderheims, Herr Dr. Eugen Blatter. **Sprechstunden** im Erdgeschoss des Kinderheims von Donnerstag, den 20. d. Mts. jeden Freitag von 4 bis 5 Uhr **nachmittags.** Als Ausweis genügt die Hinweiskarte über den Bezug der reichs- gefühligen Familienunterstützung. **Karlsruhe, den 19. August 1914.** 511 **Bürgermeisteramt:** Dr. Hofmann.

Aufruf

an alle inaktiven Offiziere und Unteroffiziere.

Im Westen wie im Osten haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere bisher überall den Sieg an ihre ruhmgekrönten Fahnen geheftet. Auf eine stattliche Reihe gewaltiger, hochbedeutungsvoller Erfolge, durch die der Weg zu weiteren Erfolgen gebahnt ist, blicken wir heute mit stolzer Genugtuung zurück und können mit um so festerer, freudigerer Zuversicht dem ferneren Verlaufe des Krieges entgegengehen, der — es kann und darf nicht anders sein — unserm geliebten Vaterland und dem getreuen, Schulten an Schulter mit uns kämpfenden Österreich-Ungarn den endgültigen Triumph über die Welt von Feinden, die sich gegen uns verschöner haben, einbringen wird.

Indessen, noch ist die letzte Entscheidung nicht gefallen, noch ist die letzte Widerstandskraft unserer Gegner nicht gebrochen. Noch dürfen wir nicht ruhen, müssen vielmehr alle Kräfte der Nation bis zum äußersten anspannen, um das hehre Endziel zu erreichen, das heute alle deutschen Herzen erfüllen. Es gilt jetzt immer wieder die Lücken auszufüllen, die der Kampf in die Reihen des Feldheeres reißt, immer von neuem den Armeen junge Kräfte zuzuführen, um ihre Stoßkraft nicht nur zu erhalten, sondern nach Menschenmöglichkeit zu verstärken.

Nach Hunderttausenden zählen die jungen Freiwilligen und Rekruten, die in den letzten Wochen in die Ersatztruppen eingestellt wurden und noch immer eingestellt werden, und alle ihre jungen Seelen brennen vor Begierde, in die Front geführt zu werden und ihre Liebe zu Kaiser und Reich, auch ihre Liebe zu ihrem Großvater und ihrer engeren Heimat, dem schönen Badener Land, mit der Waffe in der Hand auf dem Felde der Ehre betätigen zu dürfen. Bevor wir sie aber hinausführen, müssen wir sie zum Krieges schulen und fähigen, denn nur der geschulte Soldat kann im Felde mitkämpfen seinen Mann sehen; nicht Umboß, sondern Hammer sollen unsere jungen Felder sein.

Schnell und doch gründlich soll ihre Ausbildung erfolgen. Da zu bedarf es zahlreicher Ausbildungskräfte. In dankenswerter Weise hat sich bereits eine große Anzahl ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Aber bei der ungeheuren Menge der auszubildenden jungen Mannschaften genügt die Zahl des 3. Bt. vorhandenen Ausbildungspersonals noch immer nicht.

Das Generalkommando richtet daher an alle ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere, die sich noch nicht gemeldet haben, den dringenden Appell, sich zur Ausbildung des jungen Nachwuchses der Armee zur Verfügung zu stellen. Es wird angenommen, daß mancher die Meldung zum Diensttritt nur deshalb bisher unterlassen hat, weil er nicht selbstdienstfähig ist und glaubte, aus diesem Grunde nicht verwendbar zu sein. Das Generalkommando weist daher darauf hin, daß für das Rekrutenausbildungspersonal Felddienstfähigkeit keineswegs erforderlich ist; Garnisondienstfähigkeit selbst befähigt die Garnisondienstfähigkeit reicht aus.

Das Generalkommando ist überzeugt, daß es nur dieses Hinweis und dieses Appells bedarf, um auch den letzten inaktiven Offizier und den letzten inaktiven Unteroffizier dem Dienste des Vaterlandes zu gewinnen, denn das Generalkommando weiß, daß Niemand der den deutschen Soldatenruf je getragen hat, in dieser heiligen Sache hinter seinen Kameraden zurückbleiben will, daß vielmehr jeder mit Freuden bereit ist, auch den letzten Rest an Kraft dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer zu bringen.

Meldungen werden von jedem Ersatztruppenteil und jedem Bezirkskommando entgegengenommen. Meldungen von Offizieren sind schriftlich oder mündlich beim stellvertretenden Generalkommando unmittelbar anzubringen. Wünsche werden nach Möglichkeit Berücksichtigung finden.

Karlsruhe, im August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando d. XIV. Armeekorps